

**Erik Tantal**

# **Mysterien**

**Erfunden oder wahr?**



**Erik Tantal**

# **Mysterien**

**Erfunden oder wahr?**

2. Ausgabe

Hamburg, 2021

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	3
Frühstück.....	4
Perfekte Kugeln.....	5
Atlantis.....	6
Höhlen.....	8
Fluggeräte.....	10
Steine.....	12
Ideen.....	15
Ufos.....	17
Hunde.....	20
Handys.....	23
Pflanzen.....	25
Geheimnisvolle Felder.....	29
Gedächtnis.....	31
Klönschnack.....	34
Nachwort.....	37
Epilog.....	38
Dank.....	40
Quellen.....	41
Impressum.....	43

# Vorwort

Weltweit mehr als 60 Millionen Bücher soll es vom Autor Erich von Däniken geben. Kaum zu glauben, denn jedesmal, wenn ich jemanden etwas über diesen erfolgreichen Schriftsteller erzähle, lächelt der mich freundlich an. Am Gesichtsausdruck meines Gesprächspartners erkenne ich, dass solche Literatur vielleicht als unterhaltsam, aber auf jeden Fall als nicht seriös eingeschätzt wird. „Das sind alles Hirngespinnste!“, höre ich dann, wenn ich erkläre, wie Erich von Däniken über Außerirdische schreibt. Von Außerirdischen, die vor vielen Tausend Jahren zu uns kamen und unsere Entwicklung beeinflussten. In der Schule hatte ich gelernt, dass hier auf der Erde die Evolution zuerst Pflanzen und Tiere, später den Menschen hervorbrachte. Das ist bereits ein Mysterium für sich.

War es wirklich so, wie Däniken schreibt? Als Schüler kann man das nicht so richtig beurteilen, aber auch als Erwachsener hat man mit solchen Ideen seine Schwierigkeiten. Auf jeden Fall hatte ich damals als Schüler solche Bücher geradezu verschlungen. Es war faszinierend. Die Götter als Schöpfer waren einfach Außerirdische. Sie sorgten für unser Erscheinen auf diesem Planeten. Aber schon damals konnte ich mit solchen Theorien nicht ganz zufrieden sein. Ich fragte mich bald, woher denn diese sogenannten 'Götter' kamen, und wie diese selbst in ihrer weit entfernten Welt geschaffen wurden. Auf solche Fragen hatte Erich von Däniken ja keine Antwort. Trotzdem sind seine Bücher immer noch hochinteressant.

Zusätzlich zu solchen Büchern gibt es heute natürlich das Internet. Hier findet man genügend Material über alle möglichen Mysterien, nicht nur zu rätselhaften Berichten über Außerirdische, die angeblich tatsächlich schon hier waren...

Einmal in der Woche trifft sich eine kleine Seniorengruppe in einem Bürgerhaus. Hier gibt es ein leckeres zweites Frühstück und

Klönssnack in gemütlicher Umgebung. Besprochen wird dies und das, was eben so im Alltag anfällt. Viel interessanter wird es allerdings, als sich jeder in der Runde bemüht, ein besonderes Thema vorzubereiten, um dieses vor den anderen vorzutragen. Dabei dringt die Gruppe in Bereiche vor, mit denen sie nie zuvor in Berührung kam.

## **Frühstück**

Mittwoch gegen 9 Uhr 30 im Bürgerhaus.

„Guten Morgen, junge Frau! Drei mal Kaffee mit belegten Brötchen, bitte!“, begrüßt Jens die Dame am Tresen. Sie nimmt die Bestellungen für das Frühstück entgegen. Als Belag wird meist Ei, Käse und Krustenbraten gewählt. Die Scheibe Krustenbraten ist der Lieblingsaufschnitt für Rudi. Jens und Karl können sich das Grinsen nicht verkneifen, wenn sie diesen speziellen Wunsch hören.

Es dauert nicht lange und alle drei sitzen am Tisch und beginnen mit dem Frühstück. Einen Plan für den kleinen Gesprächskreis gibt es nicht und so beginnt der eine oder andere schnell über Vorfälle der letzten Woche zu berichten:

„Da hab' ich mich aber geärgert, warum schmeißen die Leute ihre Zigarettenstummel einfach so auf den Gehweg?“, oder „Schon wieder wollte mir mein Apotheker ein Medikament von einer anderen Firma andrehen, obwohl ich ihm schon mehrmals gebeten hatte, nur bei der einen Firma zu bleiben!“, oder „Mich hat aufgeregt, dass die Führungskräfte von großen Firmen viel zu hohe Bonuszahlungen bekommen!“ und „Die letzte Stromabrechnung war schon wieder höher als erwartet“.

Weitere ähnliche Beschwerden folgen. Die Brötchen und der Kaffee schmecken, aber die heute besprochenen Themen sorgen eigentlich für keine gute Stimmung.

„Hört auf zu jammern“, meint Rudi und schlägt vor, zum nächsten Mal das Treffen ein bisschen vorzubereiten. Als 'Hausaufgabe' sollte jeder einmal im Internet oder in Zeitungen nach einem interessanten Thema Ausschau halten. Darüber könnte er dann beim nächsten Frühstück berichten.

Rudi ergänzt: „Gebt einfach als Suchwort 'Mysterien' ein. Oder ihr nehmt gleich zwei Suchworte, z. B. 'Mysterien Wissenschaft', oder 'Mysterien Geschichte' und so weiter. YouTube findet bestimmt etwas!“

## **Perfekte Kugeln**

Rudis Vorschlag blieb nicht ohne Wirkung. Jeder hatte brav seine 'Hausaufgaben' gemacht und konnte so mit Sicherheit Interessantes im Gesprächskreis vorbringen. Jens begann gleich, noch bevor der Kaffee serviert wurde, mit 'seinem' Thema:

„Stundenlang konnte ich da im Internet herumstöbern! Man braucht überhaupt kein Fernsehprogramm mehr.“

Neugierig fragte Karl: „Was hast du denn gefunden? Oder soll ich anfangen?“

Aber Jens ließ sich nicht von seiner Startposition verdrängen und berichtete stolz von den 'perfekten Kugeln':

„Im Dschungel von Costa Rica wurden um 1930 geheimnisvolle Steinkugeln gefunden, die wahrscheinlich schon mehrere tausend Jahre alt sind. Sie bestehen aus Granitgestein, die größten von ihnen haben einen Durchmesser von mehr als zwei Metern. Kein Mensch weiß, wer diese Kugeln hergestellt hat. Auch ist immer noch nicht geklärt, wie man eine so hohe Perfektion erreichen konnte. Das waren wirklich fähige Handwerker.“

Karl hakte sofort ein und bemerkte „Ja, ich hab' auch etwas über solche Kugeln gelesen, die hat man in Bosnien gefunden. Das Material war aber nicht Granit. Die größte hatte ein Gewicht von ca. 30 Tonnen. Einige Forscher meinen, dass sie das Produkt einer in der Vergangenheit sehr fortschrittlichen Zivilisation sein müssen. Andere meinen, dass solche Kugel auch auf natürliche Weise durch eine besondere Mineralbildung entstehen konnten. Wer hat recht?“

„Na ja, das ist ja alles ganz interessant, aber was kann man mit solchen Kugeln anfangen?“, fragte Rudi, der sich nicht besonders für dieses Thema erwärmen konnte. Jens aber blieb beim Thema und verwies auf Hinweise im Zusammenhang mit den Bewohnern der versunkenen Insel Atlantis, über die schon die alten Griechen berichteten.

„Dann hätten wir ja gleich ein neues Thema für unsere nächste Runde.“

## **Atlantis**

„Ist der Platz noch frei?“, fragte Gerd, wartete aber nicht lange auf eine Antwort. Er stellte seinen Kaffeebecher und seinen Teller mit dem Brötchen auf den Tisch und begann sofort mit seinem Frühstück.

„Mann, hat der Hunger!“, bemerkte Karl und ergänzte „Du kannst gerne bei uns sitzen. Wir haben aber ein festes Programm. Vielleicht ist das ja auch für dich interessant. Hier wird nicht nur immer gemeckert.“

Gerd ließ sich nicht stören und kaute weiter an seinem Brötchen. Währenddessen erklärte Karl, dass jeder in der Runde sich zum nächsten Mal auf ein neues Thema vorbereiten sollte.

„Heute bin ich dran“, verkündete Rudi. Er hatte sich das Thema

Atlantis zurecht gelegt.

Zuerst erzählte er, was wohl jeder der Anwesenden schon wusste. Atlantis war eine paradiesische Insel mit wunderschönen Wäldern, goldverzierten Tempeln und beeindruckenden Palästen. Wegen einer schrecklichen Naturkatastrophe versank Atlantis in einer Nacht. Alle Bewohner wurden dabei in die Tiefe gerissen.

„Und keiner weiß, wo Atlantis überhaupt war. Vielleicht ist das auch nur ein Märchen. Von wem stammt die Geschichte überhaupt?“, meinte Gerd, der inzwischen sein Brötchen verzehrt hatte.

Rudi freute sich über diesen Einwand, denn er war ja gut vorbereitet.

„Das war Platon, der griechische Philosoph, der etwa 400 Jahre vor Christus lebte. Er hat Atlantis wohl als Erster beschrieben. In seinen Schriften findet man, dass Atlantis bereits um 9600 v. Chr. untergegangen ist. Das ist eine lange Zeit. Wer weiß, ob das alles stimmt. Viele bezweifeln, ob es Atlantis wirklich gegeben hat. Aber immerhin, auch heute spricht man noch über Atlantis.“

Rudi hatte noch mehr Informationen. Nach der Erzählung Platons war Atlantis nicht nur eine Insel, sondern ein ganzer Kontinent, zu dem mehrere Inseln gehörten. Die Bewohner von Atlantis waren sehr wohlhabend und verfügten über eine mächtige Seemacht. Große Teile Europas und Afrikas wurden von Atlantis beherrscht. Die Atlantiden legten sich sogar mit Athen an, wurden aber schließlich besiegt. Der anschließende Untergang von Atlantis war nach Vorstellung der Griechen eine göttliche Strafe für die Gier der Atlantiden.

„Hör auf, das sind alles nur Märchen. Hat man überhaupt schon mal was gefunden? Wo lag Atlantis überhaupt?“, fragte Gerd ungeduldig.

„Komm, das brauchen wir hier nicht zu klären, das weiß doch jeder, im Bermuda-Dreieck!“, bemerkte Karl.

Schnell kamen weitere Vorschläge. Von Südspanien bis Norwegen. Sogar Grönland und die Antarktis wurden diskutiert. Rudi konnte natürlich keine gesicherten Informationen liefern. Die Zeit reichte nicht einmal mehr für einen zweiten Becher Kaffee. Die Runde löste sich auf und verabredete für die kommende Woche ein neues Thema.

## Höhlen

„Hallo Rudi, weißt du, im Supermarkt gegenüber gibt es Krustenbraten im Angebot“, scherzte Karl, der schon mit Kaffee und Brötchen versorgt war.

„Ja, das hab' ich gelesen. So ein Betrug! Die haben jetzt Packungen mit 90 g, nicht mehr 100. Da ist der Spaß sogar teurer geworden! Man muss heutzutage immer aufpassen. Überall wollen die uns reinlegen“, klagte Rudi. Auch Jens musste ihn unterstützen.

„Alles Mogelpackungen! Weniger Inhalt, höherer Preis. Und die Menge ist schön in kleinen Buchstaben aufgedruckt. Ich hab' das letztens bei meinem Frucht-Müsli gemerkt.“

Gerd bemerkte „Ich denk', ihr wollt nicht nur meckern. Warum bin ich gekommen? Wollte nicht jemand 'was Interessantes anbieten?“

„Ja, ich hab' etwas. Das ist so was von spannend. Ich kann das selbst nicht glauben“, entgegnete Jens.

„Spann' uns nicht auf die Folter. Worum geht's heute? Fang einfach an!“, forderte Karl.

Es ging heute um das Thema 'Höhlen'. Jens hatte im Internet einen 90 minütigen Vortrag über geheimnisvolle Gangsysteme in der

Steiermark in Österreich gefunden.

„Normalerweise halt' ich das nicht aus, bei so langen Vorträgen aufzupassen. Aber diesmal hab' ich es geschafft. Danach musste ich noch weiter im Netz forschen. Meine Frau hat richtig geschimpft. Die mag es überhaupt nicht, wenn ich so lange vor dem Computer bin.“

Das Thema war wirklich interessant. Ein Dr. Heinrich Kusch hatte in Österreich unterirdische kilometerlange Gänge entdeckt und zwar an mehreren Orten. Meist waren diese Gangsysteme mit Steinen und Schlamm verfüllt und verschlossen.

Karl blickte ungläubig in die Runde. „Warum denn das? Solche Höhlen kann man doch gut gebrauchen. Damit lassen sich Touristen anlocken.“

Es schien wirklich so, als ob jemand diese Anlagen verheimlichen wollte. Unter vielen Häusern, manchmal auch unter Klöstern, befanden sich Eingänge, die aber zugemauert waren. Nur durch Zufall bekam Dr. Kusch einen Plan über so ein Gangsystem. Bei seinen weiteren Forschungen machte er unglaubliche Entdeckungen.

Die Anlagen stammten aus vorchristlicher Zeit! Wahrscheinlich waren sie über 10 000 Jahre alt.

Keiner weiß, wer diese Gangsysteme angelegt hat.

Keiner kann sich erklären, wie es die Erbauer in dieser Zeit schaffen konnten, solche Gänge im steinigen Untergrund anzulegen.

Heutige Techniker staunen über die präzise Arbeit, die man auch mit heutigen Maschinen nicht realisieren kann. Auf langen Strecken wurden nur Abweichungen von wenigen Millimetern gefunden.

An den Wänden der Gänge wurden mit starken Magneten Metallspäne aus den Arbeitsspuren herausgeholt. Diese mussten von den Maschinen stammen, die man damals verwendet hatte. Die Rückstände von der Bearbeitung enthielten Stahl!

„Das gibt's doch gar nicht!“, fuhr Gerd dazwischen und ergänzte „Ich hab' in der Schule gelernt, dass die Eisenzeit ungefähr 1000 Jahre vor Christus war. Wie kann man dann in 10 000 Jahre alten Gängen Stahl finden?“

Jetzt begann eine lebhafte Diskussion. Jens hatte keine Antwort und so kamen natürlich alle möglichen Erklärungen, z. B.:

„Ganz klar, das waren Außerirdische!“

„Blödsinn, die Neandertaler waren gar nicht so primitiv!“

„Das alles ist nur gefälscht. Dieser Dr. Kusch will sich bloß wichtig machen!“

„Vielleicht müssen sich unsere Geschichtslehrer nur neue Geschichtsbücher anschaffen.“

## **Fluggeräte**

Die Brötchen und der Kaffee waren noch nicht serviert, unsere Senioren hatten also etwas Zeit, das Gespräch wieder einmal mit kleinen Meckereien zu beginnen.

„Habt ihr heute morgen die beiden Elektroroller gesehen, neben der Bushaltestelle?“

„Ja, die stehen da völlig im Weg. Bestimmt stolpert noch einer darüber. Warum kann man die nicht ordentlich an die Seite stellen?“

„Die sollte man verbieten! Gestern ist da so ein Roller ganz dicht an mir vorbeigesaust. Ich hab' mich wirklich erschrocken.“

„Die dürfen doch gar nicht auf dem Fußweg fahren, oder? Aber, was soll's. Es ist ja verboten, zu zweit auf dem Ding zu fahren. Aber das hab' ich auch schon geseh'n.“

Karl konterte „Ja, am besten man hebt gleich ab. Bald werden wir uns nur noch in der Luft bewegen!“

Mit diesem Hinweis beendete er die erste Phase der Frühstücksrunde und begann mit seinem Vortrag. Diesmal ging es um zunächst um Vimanas.

Vimanas werden in alten indischen Texten erwähnt. Dort erscheinen sie als Fluggeräte der Götter. Das Wort Vimana wird aber auch gebraucht, um z. B. einen Thron oder einen Tempel zu bezeichnen. Die in den gefunden Beschreibungen dargestellten Geräte haben große Ähnlichkeiten mit denen der heutigen modernen Raumfahrt. Einige sollte man sogar nur durch die Kraft des Geistes in Bewegung versetzen können. Für Erich von Däniken waren das Raumfahrzeuge der Außerirdischen. Das Problem ist allerdings, dass die alten indischen Überlieferungen nur mündlich weitergegeben wurden, erst viel später begann man sie aufzuschreiben. Deshalb sind natürlich alle Informationen nicht richtig abgesichert.

Im Internet findet man Seiten, die sogar über den Fund einer uralten Flugmaschine berichten. Angeblich haben amerikanische Soldaten diese 2012 in einer Höhle in Afghanistan gefunden. Acht Soldaten sollen seitdem verschwunden sein. Fotos von dem Vimana sind auf den Seiten zu sehen. Auf einem Bild steht ein Soldat daneben. Das Vimana sieht aus wie eine Kapsel aus Metall, etwa doppelt so hoch wie ein Mensch. Sie hat eine gewisse Ähnlichkeit mit der bekannten Mercury-Raumkapsel von der NASA.

„Komisch, das man darüber überhaupt nichts hört. Und, ob die Fotos echt sind, wer weiß das schon“, bemerkte Gerd.

„Ist doch klar. Es gibt zwei Möglichkeiten. Wenn da 'was dran ist, wird das sofort geheim gehalten. Ich glaub aber eher, das sind nur Spinnereien. Und damit will keiner 'was zu tun haben.“ kommentierte Jens.

Karl setzte seinen Vortrag fort und erzählte von einem Film, in dem davon berichtet wurde, dass vor Jahrtausenden Außerirdische mit hochentwickelter Technologie sogar in Kriege auf der Erde verwickelt waren.

„Ich hab' mir den Film bis zum Ende angesehen. Er war wirklich interessant. Aber am Ende wurde ich enttäuscht. Ich wollte doch wissen, wie diese Flugmaschinen aussahen. Das wurde nicht dargestellt. Der Sprecher verwies nur auf die Möglichkeit, dass man für den vollständigen Film 49 € zahlen sollte.“

„Naja, die wollen auch nur Geld verdienen. Es geht gar nicht um die Wahrheit. Hast du bezahlt?“, fragte Jens.

Natürlich hatte Karl das Geld nicht überwiesen. Es war allen klar, dass es wirklich schwer ist, aus der Flut der Informationen, das Richtige herauszufiltern.

## **Steine**

„Was soll denn das? Warum liegen hier Steine auf dem Tisch?“, fragte Karl, der sich gerade seinen Frühstückstablett geholt hatte.

Rudi erklärte „Die sind von meiner Frau. Nur ein paar. Ihr habt ja keine Ahnung, wie viele sie gesammelt hat.“

Es waren besonders hübsche Steine, die sich Rudis Frau, meist von

den Strandspaziergängen im Urlaub, mitgenommen hatte.

„Und ich muss die Dinger jedesmal nach Hause schleppen!“, klagte Rudi und begann dann mit seinem kleinen Vortrag.

Er hatte eigentlich überhaupt keine Ahnung, wenn es um das Thema Steine ging. Das Hobby seiner Frau interessierte ihn gar nicht. Trotzdem hatte er sich gut vorbereitet.

„Was ich über Steine 'rausgefunden hab', ist viel interessanter. Davon habt ihr bestimmt noch nichts gehört.“

Zuerst ging es um die 'Lochsteine'. Von diesen gibt hunderte, besonders im Alpenraum. Es sind meist plattenartige Steine, die zum Teil im Boden vergraben sind und aufrecht stehen. Im oberen Bereich befindet sich ein künstliches Loch. Sie stehen einfach so in der Landschaft, auf Wiesen, an Wegen, in Wäldern. Wohl schon seit mehreren tausend Jahren. Keiner weiß wozu. Vielleicht dienten sie früher als Grenzsteine. Aber warum haben sie dieses Loch?

In der Frühstücksgruppe hatte auch keiner eine Idee.

Rudi setzte seinen Vortrag fort. „Naja, so interessant war das wohl nicht. Aber was jetzt kommt, reißt euch sicher vom Hocker. es gibt Steine, die wachsen und wandern können.“

„Hör bloß auf zu spinnen“, schimpfte Gerd, aber Rudi redete unbeirrt weiter.

Solche Steine soll es z. B. in Rumänien geben. Sie heißen 'Trovants' oder auch 'Lebende Steine'. Das Wachstum beginnt immer nach Regenschauern. Sie bestehen aus Sand und Mineralsalzen. Wenn man sie durchsägt, werden Ringe sichtbar, so ähnlich wie die Jahresringe der Bäume. Die Trovants haben meist eine seltsame

Form, mit rundlichen Ausbeulungen. Das wohl Erstaunlichste ist, dass sich diese Steine angeblich selbständig bewegen können. Leider zeigte der Film eine solche Bewegung aber nicht.

Auch in Spanien hat man Steine entdeckt, die sich bewegen. Allerdings ist hier das Rätsel wohl schon gelöst. Die Bewegung wird durch den Regen möglich. An der Oberfläche der Steine gibt es immer einen Belag von Algen. Dieser ist schleimig und ermöglicht das Rutschen der Steine auf dem glatten Untergrund. Die Kraft zur Fortbewegung erhalten die Steine dann durch den Wind.

„Ja, das mit der Bewegung kann ich mir vorstellen, aber ob das mit dem Wachstum wahr ist?“, bemerkte Jens und Gerd ergänzte:

„Na ja, die Tropfsteine in Höhlen wachsen doch auch, oder? Die einen von oben nach unten, die andern von unten nach oben. Stalagtiten und Stalagmiten!“

„Ja, da sind die Zusammenhänge bekannt. Ich hab' nur Beispiele gesucht, die immer noch nicht ganz geklärt sind. Eine Geschichte kommt jetzt noch, kennt ihr die? Ich hab' mir den Film über Höhlen nochmal angesehen. Da wurden auch über leuchtende Steine berichtet.“

Gerd war nicht beeindruckt. „Die hatten bestimmt eingebaute Lampen. Unser Nachbar hat so'n Ding. Das kriegt seine Energie über eingebaute, unsichtbare Solarzellen. Mit 'ner Fernbedienung kann man sogar die Farbe wechseln.“

„Das ist 'was anderes. Die Steine in der Höhle leuchten von selbst. Keiner weiß, wie sie das machen“, betonte Rudi und fuhr fort.

Der Forscher Dr. Kusch hat in den Höhlen vier solcher Steine gefunden. Es waren schwarze Steine, in Holzkisten verpackt. Ans

Tageslicht gebracht verfärbten sie sich blau. Solche Blaufärbung zeigte sich auch, wenn man die Steine mit der Hand berührte. Viel später, nach Bestrahlung mit UV-Licht, begann einer der Steine von Innen zu leuchten. Der alte Abdruck der Hand erschien schwarz an der Oberfläche. Die Forscher haben bis heute noch keine Erklärung liefern können.

„Vielen Dank für deinen interessanten Vortrag. Aber eigentlich bin ich enttäuscht. Ich hatte gehofft, du erzählst uns noch 'was über Heilsteine“, kommentierte Karl.

Rudi entgegnete „Dann brauch' ich mehr Zeit. Es gibt ja noch viel mehr. Steine mit geheimnisvollen eingravierten Inschriften, die bis heute noch keiner entziffern konnte. Steine, die an Abgründen hängen und nicht herunterfallen. Und dann natürlich die Steine von Stonehenge oder die Steinfiguren der Osterinsel. Darüber kann vielleicht ein anderer mal berichten.“

## **Ideen**

„Wo sind Rudi und Gerd?“, fragte Karl.

„Weiß ich auch nicht. Vielleicht haben die heute was Besseres vor. Man kann aber wenigstens Bescheid sagen, oder?“, wunderte sich Jens.

Der heutige Vortrag musste also ausfallen. Jens und Karl beratschlagten, wie das auf den nächsten Treffen weitergehen könnte.

„Was wollen wir dann überhaupt noch besprechen? Hast du Vorschläge, Karl?“

„Ich weiß nicht. Was hältst du vom Thema Pyramiden.“

„Bloß das nicht, da gibt es bestimmt nichts Neues. Und immer

wieder die alten Geschichten aufwärmen, das muss ja nicht sein.“

„Wie wär' das mit einem Ausflug in die geheimnisvolle Welt der Tiere und Pflanzen? Man findet da bestimmt etwas. Was denkst du?“

„Ja, das ist mal was anderes. Das machen wir. Ich bereite für das nächste Treffen den Vortrag vor. Aber vielleicht will Gerd noch seinen Auftritt nachholen. Er war doch eigentlich heute dran.“

Die beiden Senioren versorgten sich noch mit einem Becher Kaffee und klönten ohne Plan weiter.

„Hast du gehört, dass bei Amazon die Retouren einfach weggeworfen werden?“, fragte Jens empört. Karl konnte ihm nur beipflichten.

„Ja, das ist wirklich ein Skandal. Warum verschenken sie die Sachen nicht einfach, wenn man sie nicht wieder verkaufen kann?“

„Ich hab' gehört, dass das gar nicht so einfach ist. Wenn die Firma solche Retouren an Bedürftige abgibt, muss sie für die Schenkung Steuern bezahlen. Und das ist teurer als die Zerstörung und Entsorgung der Ware.“

„So ein Quatsch. Muss denn der Bäcker, der seine nicht verkauften Brötchen an eine Tafel abgibt, dafür auch Steuern bezahlen?“

„Strenggenommen ja, aber das Finanzamt verzichtet in solchen Fällen wohl meist darauf. Die drücken dann ein Auge zu. Manchmal verkauft der Bäcker die ganze Ladung auch für einen symbolischen Preis von einem Euro. Das wäre wirklich schlimm, wenn der Staat da noch dran verdienen sollte.“

Gerd hatte sich inzwischen per Handy gemeldet. Er versprach, beim nächsten Mal bestimmt wieder dabei zu sein.

Jens schlug weitere Themen vor. „Was meinst du? Interessieren wir uns für das Thema 'Übersinnliches'?“

„Das wird wohl zu esoterisch. Aber vielleicht haben die anderen ja auch noch tolle Ideen“, meinte Karl.

## **Ufos**

„Halt, heute spendier' ich das Frühstück. Ich konnte letztes Mal ja nicht kommen, weil ich morgens früh beim Arzt sein sollte. Danach wollte ich gleich zu euch, aber ich musste fast eine Stunde im Wartezimmer rumsitzen. Und das Handy hatte ich auch nicht dabei.“

„Oh, Rudi ist heute freigiebig, da bestell' ich doch gleich ein zweites Brötchen mit Rührei“, freute sich Jens.

„Wenn wir das alle machen, wird der noch arm und wir müssen ihn dann die nächsten Male durchfüttern“, warnte Karl.

Rudi zahlte brav und alle vier Senioren nahmen ihre Plätze ein.

„Ich war ja auch nicht da. Soll ich den Vortrag, den ich für das letzte Treffen vorbereitet habe, jetzt halten?“, fragte Gerd.

Alle waren einverstanden.

Gerd hatte das Thema 'Ufos' vorbereitet. Zuerst klärte er, dass jedes Flugobjekt, das man nicht identifizieren kann, ein UFO ist. Also ein 'Unbekanntes Flugobjekt. Das hat zunächst gar nichts mit Außerirdischen zu tun.

„Oh, ich dachte, du fängst gleich an, uns etwas über Aliens zu erzählen. Den Quatsch brauchen wir nicht“, bemerkte Rudi.

„Ja, ich glaub auch nicht, dass die Außerirdischen uns dauernd

besuchen. Und das müssten sie eigentlich, wenn man an die vielen Meldungen über gesichtete Ufos denkt. Meistens klärt sich hinterher, dass das Ufo gar kein außerirdisches Raumschiff war. Aber wer weiß? Einige Fälle konnte man ja nicht klären. Ist ja logisch, dass dann Raum für Spekulationen bleibt“, entgegnete Gerd.

Er berichtete weiter, dass es viele Menschen gibt, die Ufos mit Außerirdischen in Verbindung bringen. Es gibt natürlich unzählige Filme im Internet, die solche angeblichen Raumschiffe zeigen. Leider sind die Aufnahmen aber meist undeutlich. Und klare Bilder sind offensichtliche Fälschungen.

In einem Film wurde gut gezeigt, wie Bilder von 'Fliegenden Untertassen' erklärt werden können. Solche Aufnahmen entstehen oft mit Hilfe von Infrarot-Kameras. Diese sind gut geeignet, um warme Gegenstände abzubilden. Dabei werden natürlich auch Abgase und Rauch erfasst. Und, wenn das 'Ufo' weit entfernt ist, sieht man hauptsächlich die Bereiche, die dunkel oder schwarz sind. Die eigene Form des Flugobjektes ist aber nicht zu erkennen. Zusammen mit den dunklen Zonen erweckt das Bild dann den Eindruck einer typischen 'Untertasse'.

Manchmal ist es sogar ganz einfach, Ufo-Sichtungen zu erklären. In einem Beispiel ging es darum, dass zahlreiche Menschen an einem Abend angeblich eine ganze Flotte von Ufos am Himmel sahen und dieses aufgeregt meldeten. Das waren aber nur die neuen Satelliten der Firma SpaceX. Die sollen das Internet auch vom All aus unterstützen.

„Na also, wieder keine Aliens“, nörgelte Rudi.

„Wart' nur ab, ich hab' noch eine Geschichte, die steht sogar in der Bibel“, beruhigte ihn Gerd.

Es ging um die Visionen des Hesekiel. Hier zwei Textstellen aus der Lutherbibel:

*Hesekiel 1*

*1. Im dreißigsten Jahr, am fünften Tage des vierten Monats, da ich war unter den Gefangenen am Wasser Chebar, tat sich der Himmel auf, und Gott zeigte mir Gesichte.*

*4. Und ich sah, und siehe, es kam ein ungestümer Wind von Mitternacht her mit einer großen Wolke voll Feuer, das allenthalben umher glänzte; und mitten in dem Feuer war es lichthell.*

Nach Erik von Däniken finden sich hier und in den folgenden Passagen Hinweise auf ein außerirdisches Raumschiff. Der NASA-Wissenschaftler J. F. Blumrich versuchte zunächst, die Hypothese Dänikens zu widerlegen. Dann analysierte er den biblischen Text und bestätigte, dass Hesekiel tatsächlich ein Raumschiff beschrieben hatte. Er entwarf ein detailliertes Modell des Flugobjektes, das ein Gesamtgewicht von 100 Tonnen haben musste. Sogar die Leistung der Rotoren konnte er berechnen. Man findet den Hinweis über 70 000 PS.

Nach Däniken findet sich in der Bibel auch die Beschreibung eines Außerirdischen, und zwar bei *Hesekiel 40*:

*2 Durch göttliche Gesichte führte er mich ins Land Israel und stellte mich auf einen hohen Berg, darauf war's wie eine gebaute Stadt gegen Mittag.*

*3 Und da er mich hingebracht hatte, siehe, da war ein Mann, des Ansehen war wie Erz; der hatte eine lange leinene Schnur und eine Meßrute in seiner Hand und stand unter dem Tor.*

*4 Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, siehe und höre fleißig zu und merke auf alles, was ich dir zeigen will.*

Mit der Messrute sollte Hesekiel dann den Tempel ausmessen. Däniken glaubt, dass es hier eine Basis beschrieben wurde. Eine Wartungs- und Tankstation für Raumschiffe.

„Also, wenn es sogar in der Bibel steht, stimmt das. Es gibt Außerirdische“, triumphierte Gerd am Ende seines Vortrages.

## Hunde

„Moin, moin, heute bin ich dran. Es geht jetzt um unglaubliche Geschichten über Hunde“, verkündete Jens.

„Na, da bin ich aber gespannt. Für mich machen Hunde nur Ärger. Die benutzen immer die Wiese vor unserem Haus als Klo“, beschwerte sich Gerd und fuhr fort. „Ich weiß gar nicht, warum so viele Menschen Hunde haben. Ich hätte da keine Lust zu. Als Hundebesitzer muss man ja immer den Hundekot aufsammeln. I-gitt.“

Und Karl schimpfte „Die sammeln meist nur, wenn jemand in der Nähe ist. Das hab' ich schon oft bemerkt. Wenn die sich unbeobachtet fühlen, lassen sie den Dreck einfach liegen.“

Damit hatte sich Jens aber nicht auseinandergesetzt.

„Ich fang einfach an. Eigentlich wollte ich heute einen Vortrag über Geheimnisse bei Tieren halten. Aber über welche? Da gibt es ja so viele. Und gestern bekamen wir Besuch von unserem Sohn mit seiner Familie. Die haben einen kleinen Hund, einen 'Jack-Russell'. So bin ich also zu diesem Thema gekommen.“

„Ja, das sind ganz aufgeweckte Tiere. Die mag ich auch. Jack-Russells finde ich so richtig sympathisch. Meine Schwiegertochter kommt immer mit so einem Hund zu uns. Der läuft zuerst in die Küche und sucht den ganzen Boden nach Krümeln ab. Da brauchen

wir gar nicht ausfegen.“, meinte Rudi.

Jens konnte nun beginnen. Er zählte zunächst auf, wofür Hunde überhaupt verwendet werden. Z. B. als Spürhunde, Blindenhunde, Jagdhunde, Hirtenhunde, Wachhunde. Die meisten Hunde sind aber wahrscheinlich einfach nur Begleiter des Menschen. Es soll etwa sechs bis acht Millionen Hunde allein in Deutschland geben.

„Weißt du, seit wann der Mensch Hunde hat und wie er dazu gekommen ist?“, fragte Karl.

Jens war auf diese Frage nicht vorbereitet, hatte aber eine gute Antwort.

„Ich glaub', der Mensch hat sich schon sehr früh, mit den Vorfahren der Hunde, den Wölfen, angefreundet. Wahrscheinlich vor mehr als 10 000 Jahren. Bestimmt waren es die Wölfe, die sich den Menschen als Partner ausgesucht haben.“

Dann berichtete Jens von einem Film über einen Hundebesitzer in Alaska. Er war Fotograf und nahm bei seinen Spaziergängen seinen Hund mit. Plötzlich bemerkte er, dass ihn von weitem ein schwarzer Wolf anstarrte. Doch der war nicht feindlich. Er spielte sogar mit seinem Hund und hielt sich danach immer mehr in der Nähe der Menschen auf. Es kann ja sein, dass es bei unseren Vorfahren so ähnlich war. Wölfe sind neugierige Tiere. Wer weiß, vielleicht hatte ihn sein Rudel verstoßen. Er hat dann einfach Anschluss beim Menschen gesucht.

„Vielleicht gab es da den leckeren Schweinebraten“, kommentierte Gerd.

„Ich glaub', Schweine wurden erst später Haustiere. Der Hund ist wohl das älteste. Unsere Vorfahren hatten bestimmt genug

Wildschweinbraten“, ergänzte Jens und fuhr fort. „Habt Ihr gewusst, dass Hunde nicht nur Drogen und Sprengstoff erschnüffeln können? Sie können sogar riechen, ob jemand Krebs hat.“

Im Jahre 2010 wurde eine Studie durchgeführt, bei der trainierte Hunde Krebs aufspüren sollten. Diese Hunde schnüffelten an Atemproben. Bei der Studie erzielten die Hunde eine Trefferquote von 72%. Daraus kann man schließen, dass es im Atem der Erkrankten ganz bestimmte Stoffe gibt. Man versucht jetzt, diese sogenannten 'Krebsmarker' mit Geräten nachzuweisen. Bisher ist das den Forschern aber nicht gelungen.

Rudi war beeindruckt. „Nein, das hab' ich noch nie gehört. Ja, Hunde sind vielseitig. Letztens hab' ich im Fernsehen einen Bericht gesehen, über Hunde, die beim Spaziergang Müll sammeln. Es sah aus, als ob das ihnen richtig Spaß macht, Plastikflaschen und Dosen zu finden und dann zum Mülleimer zu bringen“.

„Die Tiere sind wirklich intelligent“, betonte Gerd. „Die kann man so trainieren, dass sie bei der Hausarbeit helfen.“

Jens setzte nun seinen Vortrag fort. „Die sind nicht nur intelligent. Sie haben ein eigenes Seelenleben. Dazu gibt es einen rührenden Film bei YouTube.“

Dieser Film berichtet von einem Hund, der jeden Tag dreimal zu bestimmten Zeiten sehnsüchtig aus dem Fenster starrte. Die Besitzerin wunderte sich. Schließlich fand sie heraus, dass am Fenster des Nachbarhauses eine Katze saß, die ebenfalls aus dem Fenster blickte. Wochenlang konnte die Hundebesitzerin das Verhalten ihres Hundes und das der Katze beobachten. Plötzlich verhielt er sich ganz anders. Ihr Hund setzte sich nicht mehr vor das Fenster. Er wirkte lustlos und fraß kaum noch. Die Frau suchte einen Tierarzt auf. Der fand nichts Bedrohliches. Er fragte aber, ob sich in

der letzten Zeit für den Hund etwas geändert hätte. Tatsächlich, auf der Fensterbank des Nachbarhauses standen jetzt mehrere Blumentöpfe. Deshalb konnte die Katze nicht mehr ihren gewohnten Platz auf der Fensterbank einnehmen. Und so gab es auch keine täglichen Blickkontakte zu dem Hund mehr.

Besserung stellte sich bald ein, nachdem die beiden Nachbarinnen sich über das Verhalten ihrer Haustiere austauschten. Die Blumentöpfe wurden entfernt und Hund und Katze waren wieder glücklich.

Im letzten Teil seines Vortrages erzählte Jens von einem Hund, der in Italien jeden Tag in die Kirche kam. Als Jungtier hatte man ihn auf einem Feld allein zurückgelassen. Zum Glück nahm ihn eine alte Frau auf. Nach ihrem Tod war dieser Hund beim Trauergottesdienst und der Beerdigung anwesend. Seit diesem Tag kehrte er jeden Tag in die Kirche zurück, setzte sich vorne vor die Bänke und wartete bis zum Ende des Gottesdienstes. Er konnte nicht verstehen, dass seine Besitzerin ihn für immer verlassen hatte. Die Kirchenbesucher gewöhnten sich mit der Zeit daran und adoptierten ihn als Hund der Gemeinde.

## Handys

„Fürchterlich, müsst ihr ständig auf das Handy gucken? Nicht einmal begrüßt wird man hier“, beschwerte sich Karl. Gerd und Rudi ließen sich aber nicht von ihren Mobiltelefonen weglocken.

Gerd strahlte vor Stolz. „Guck mal, hier, ein Film aus Australien. Das ist die Abschlussfeier an der Uni. Da, meine Enkeltochter! Sie bekommt jetzt ihre Urkunde.“

„Ja, da freut sich der Großvater. Früher hast du wochenlang auf einen Brief gewartet und jetzt ist man praktisch gleichzeitig 'dabei'. Das ist schon ein Wunderwerk der Technik. Ich kann verstehen, dass das

Spaß macht. Aber trotzdem, ich will so ein Ding nicht haben“, bemerkte Karl und schimpfte weiter.

„Wenn ich schon seh', wie die Leute damit 'rumlaufen. Die Frauen schieben den Kinderwagen mit der einen Hand, und die andere hält das Handy ans Ohr.“

Jens gab ihm recht. „Sogar im Auto während der Fahrt benutzen sie die Dinger. Und, wenn die Leute in den Bus einsteigen, können sie dem Fahrer nicht einmal 'Guten Tag' sagen, weil sie am Telefonieren sind.“

„Hör auf. In der Bahn ist das schlimm. Letztens musste ich über eine halbe Stunde mit anhören, was so ein Handybesitzer alles seiner Frau erzählt. Man muss ja möglichst laut sprechen“, polterte Karl.

Jetzt legte Rudi sein Handy zur Seite. „Ich wollte so was auch nicht haben. Doch was soll ich machen? Jetzt hab' sogar ich eins. Das ist aber nur zum Telefonieren. Filme im Internet krieg' ich damit nicht.“

„Wer hat dir denn das Ding angedreht?“, fragte Jens.

Rudi seufzte. „Was soll ich machen? Letzten Monat musste ich mal wieder ins Krankenhaus. Natürlich hat mich morgens meine Frau begleitet. Aber sie durfte nicht da bleiben. Deshalb fuhr sie nach Hause und rief ständig bei der Klinik an. Sie wollte wissen, was mit mir los ist. Da hatte ich noch kein Handy. Nun, im Krankenhaus haben die mich gründlich untersucht. Das dauert eben. Spät am Abend kam der Arzt zu mir und konnte mit mir sprechen. Danach durfte ich nach Hause gehen. Es war aber schon nach 22 Uhr.“

„Und dann, hat dich deine Frau abgeholt?“, fragte Gerd.

„Natürlich nicht. Sie wusste nichts von meiner Entlassung. Ich hatte

ja kein Handy. Bin dann gleich losgefahren und war mit Bahn und Bus so kurz vor Mitternacht vor unserer Tür. Den Schlüssel hatte ich nicht dabei. Ich musste klingeln. Es dauerte ein bisschen, meine Frau war schon im Schlafzimmer. Sie hatte gedacht, ich müsste die ganze Nacht im Krankenhaus bleiben. Als sie die Tür aufmachte, war sie ganz überrascht und schimpfte. 'Warum hast du nicht angerufen? Ich hab' mehrfach versucht, dich zu erreichen. Aber die Krankenschwester wusste nicht Bescheid. Ich kann einfach nicht verstehen, dass du kein Handy hast!'

Sie wollte überhaupt nicht aufhören zu schimpfen. Ja, sie war wirklich sehr aufgeregt. Ihr Blutdruck ging in die Höhe, am nächsten Tag musste sie sogar zu ihrem Hausarzt. Und dann, eine Woche später, besuchte uns unser zweiter Sohn. Er brachte für mich ein kleines Handy mit. Das war natürlich meine Frau, die das veranlasst hatte. Ja, so kam es, auch ich bin jetzt Handy-Besitzer. Ich hab' nicht gewagt, dass zu verweigern. Damit kann ich nur telefonieren. Normalerweise schalte ich das auch ab. Aber, wenn es sein muss, kann ich mit einem Knopfdruck meine liebe Frau erreichen.“

„Schade, und ich wollte dir gerade ein paar Fotos schicken. Das geht bei mir auch mit fast einem Knopfdruck“, bemerkte Jens.

Nun war danach keine Zeit mehr für einen Vortrag. Der wurde auf das nächste Mal verschoben.

## **Pflanzen**

Gespannt warteten Karl, Jens und Rudi am Frühstückstisch. Gerd kam etwas später. Neugierig fragte Jens. „Moin Gerd, heute bist du dran. Was hast du Interessantes gefunden? Oder wollen wir wieder über Handys schimpfen?“

„Nun lasst mich doch erstmal Luft schnappen. Ich bestell' meinen Frühstücksteller und den Pott Kaffee und dann kann es losgehen.“

Geduld, Geduld! Es geht um das Thema Pflanzen.“

Karl blickte gelangweilt in die Runde. Für ihn schien das Thema überhaupt nicht interessant.

„Muss das sein? Nur, weil du einen Garten hast, müssen wir alle darunter leiden. Es gibt doch genug andere Themen!“

Jens sprang Gerd zur Seite. „Nun wart' doch ab. Lass Gerd nur machen. Du kannst ja beim nächsten Mal dein eigenes Thema vortragen.“

Gerd bedankte sich und begann. „Ja, ich dachte auch, das wäre zu langweilig. Doch ich brauchte gar nicht lange suchen. Ich hab' eine Geschichte über Pflanzen gefunden, die kann man eigentlich überhaupt nicht glauben. Ihr kennt doch alle Brennnesseljauche, oder? Da nimmt man Brennnesseln gießt Wasser darüber und nach einiger Zeit hat man eine Brühe, die man gut im Garten gebrauchen kann.“

„Ja, kenn' ich“, kommentierte Karl. „Das soll ein gutes Düngemittel sein und auch noch gegen Blattläuse wirken. Aber wieso soll das interessant sein?“

„Klar, du hast recht. Aber wusstet ihr, dass Brennnesseljauche in Frankreich 2006 verboten war? Da gibt es wirklich ein Gesetz, das den Verkauf verbietet. Allein schon die Werbung für Brennnesseljauche ist untersagt. Man darf nicht einmal die Brühe als Düngemittel empfehlen. Dabei werden Strafen von bis zu 75 000 € und bis zu zwei Jahren Gefängnis angedroht.“

Jetzt musste sogar Karl seinen Widerstand gegen das Thema aufgeben. Interessiert bemerkte er. „Spinnen die, die Franzosen? Dagegen organisiert sich bestimmt der Widerstand des Volkes. Die

haben ja Asterix! “

„Aber Kunstdünger, zum Beispiel Blaukorn, darf verwendet werden. Egal, ob man damit der Umwelt schadet. Welche Begründung hatten die für das Verbot?“, fragte Rudi.

Gerd erklärte, dass bis heute niemand richtig untersucht hat, ob Brennesseljauche unschädlich ist. Offiziell hieß es, dass man die Bevölkerung vor möglichen Gefahren schützen wollte.

In der Tat hatte das Verbot in der Öffentlichkeit zu einem regelrechten 'Brennesselkrieg' geführt. Die Gärtner rührten ihre Jauche natürlich heimlich weiter an. 2011 hat die Regierung dann das Verbot wohl wieder zurückgezogen oder abgemildert.

Im zweiten Teil seines Vortrages ging Gerd auf Sonnenblumen ein. Die werden z. B. in Japan in großem Umfang angebaut, um radioaktiv verseuchte Böden zu sanieren. Das ist viel billiger als der Austausch des Erdreiches. Sonnenblumen sind in der Lage, relativ große Mengen von Schwermetallen, also auch z. B. Uran, aufzunehmen und diese dann im Pflanzenkörper zu speichern. Allerdings muss nach der Ernte das Pflanzenmaterial natürlich als Sondermüll entsorgt werden.

Gerd wollte nicht aufhören zu sprechen. Er verkündete: „Ich hab' weitere, noch interessantere Informationen über Pflanzen gefunden. Pflanzen können sogar singen!“

Damit konnte Gerd mit einem Schlag die Aufmerksamkeit aller gewinnen. Er berichtete von einem Professor, der an Pflanzen Elektroden angebracht hatte. Über besondere Messgeräte konnte er verschiedene elektrische Signale von den Pflanzen aufnehmen. Diese wurden dann in Töne umgewandelt. Das Ergebnis hörte sich gut an, wie richtige Entspannungsmusik. Der Professor hatte die Signale z.T.

auch benutzt, um sein Pflanzenkonzert mit Lichteffekten anzureichern.

„Oh, das muss ich meiner Frau erzählen“, bemerkte Karl, „die spricht immer mit ihren Pflanzen und streichelt sie sogar. Ich schlage vor, dass sie den Pflanzen etwas vorsingt. Die können das bestimmt auch hören, oder?“

„Du wirst lachen, Karl. Es gibt Leute, die glauben das wirklich“, antwortete Gerd und redete weiter.

„Im Weinbaugebiet Bordeaux gibt es Winzer, die ihre Weinpflanzen mit Musik beschallen. Die Musik soll das Wachstum steigern und sogar gegen Pilzbefall wirken. Ja, Pflanzen können offenbar doch mehr, als wir glauben. Kennt ihr die Geschichte von Cleve Backster?“

Dieser war ein Experte für Lügendetektoren bei der CIA. Er kam auf die Idee, seine Zimmerpflanze, einen Drachenbaum, an das Gerät anzuschließen. Er machte sich Gedanken darüber, ob Pflanzen Gefühle haben. In einem Experiment wollte er ein brennendes Streichholz an die Pflanze halten. Aber, bevor er in die Nähe kam, reagierte die Pflanze mit einem heftigen Signal. Es sah so aus, als ob der Drachenbaum Gedanken lesen könne. In einigen Fällen schien er sogar Mitgefühl zu haben, wenn Backster eine andere Pflanze, die in der Nähe stand, misshandelte.“

„Ob das wahr ist?“, zweifelte Rudi.

Aber Karl musste zugeben, dass man auch beim Thema 'Pflanzen' interessante Phänomene findet.

# Geheimnisvolle Felder

„Wie viele Sinne hat der Mensch?“, fragte Karl. Die Frage löste bei allen Stirnrunzeln aus.

„Na klar. Du hast ja bestimmt deine fünf Sinne beisammen“, entgegnete Rudi. Er wusste nicht, was Karl mit seiner Frage beabsichtigte.

„Hast du dich wirklich mit dem Thema 'Übersinnliches' beschäftigt? Komm' bloß nicht mit diesem esoterischen Quatsch!“. Gerd konnte sich nicht zurückhalten.

Karl begann, etwas kleinlaut, mit seinem heutigen Vortrag. Es ging um den Wissenschaftler Rupert Sheldrake.

„Oh, jetzt kommt Bildung. Muss das sein, wir geh'n doch nicht mehr zur Schule“, lästerte Gerd.

„Hör' auf, wir woll'n das jetzt hören. Mach' weiter, Karl, lass dich nicht stören“, bemerkte Rudi.

Gerd konzentrierte sich jetzt auf seinen Frühstücksteller. Er steckte diese kleine Zurechtweisung ein und verzichtete auf einen Gegenrede.

Karl fuhr fort. „Sheldrake ist Biochemiker und Zellbiologe. Er hat in Cambridge promoviert und war dort Dozent. Er war auch in Malaysia und Indien. Dort ist er wohl zu seinen neuen Ideen gekommen.“

„Worum geht's überhaupt?“, Gerd wurde inzwischen wieder unruhig.

Es ging um die von ihm so bezeichneten 'morphischen Felder'. Diese beeinflussen Form und Verhalten aller Lebewesen und Gegenstände.

Über diese unsichtbaren Felder sind alle miteinander verbunden. Woraus diese Felder bestehen, weiß man nicht. Jetzt meldete sich Jens zu Wort. „Was meint denn dieser Sheldrake? Wie kommt er dazu, so etwas aus dem Hut zu zaubern?“

Karl schilderte nun zwei Phänomene, die wahrscheinlich jedem schon bekannt sind.

„Ihr habt das bestimmt schon erlebt. Man merkt, wenn man von hinten angestarrt wird. Und am Telefon wundert man sich. Jemand ruft euch mit dem Telefon an. Und kurz davor habt ihr an diese Person gedacht.“

Rudi warf Gerd einen grinsenden Blick zu. „Ja, das kenn ich, aber Vorsicht! Glaubt bloß nicht, was Gerd euch erzählt, wenn man ihn anruft. Der behauptet nämlich fast immer, dass er dich gerade eben selbst anrufen wollte. Aber was hat das mit den Feldern zu tun?“

Die morphischen Felder stellen als Soziale Felder eine Verbindung zwischen den Lebewesen her. So könnte dann auch Telepathie erklärt werden. Allerdings stuft die gängige Wissenschaft Sheldrakes Ideen meist als pseudowissenschaftlich ein. Einen anerkannten Nachweis für morphischen Felder gibt es bisher nicht.

„Haben morphischen Felder etwas mit den Meridianen zu tun? Die sind doch für Akupunktur wichtig“, warf Jens ein.

„Das musst du uns erklären. Meridiane, schon wieder ein neues Wort“, bemängelte Gerd.

Jens erklärte: „Meridiane sind Kanäle, durch die unsere Lebensenergie fließt. Das sagt die alte chinesische Medizin. Ich denke, keiner hat solche Bahnen bisher nachgewiesen. Chinesen glauben daran aber schon seit mehreren tausend Jahren“.

„Ja, die Hauptsache, es funktioniert. Ich weiß, dass die Akupunkt-Massage viele Beschwerden beseitigen kann. Ohne Nadelstiche. Man streicht dabei zum Beispiel mit einem Metallstäbchen über die Haut des Patienten entlang der Akupunkturmeridiane. Oder drückt auf bestimmte Akupunkturpunkte“, ergänzte Rudi.

Karl freute sich über die rege Beteiligung und fuhr mit seinem Vortrag fort.

„Ich hab' bei Sheldrake noch das Beispiel Termiten gefunden. Keiner weiß, wie diese kleinen blinden Insekten es schaffen, ihre komplizierten Nester zu bauen. Wenn man sich Abbildungen der Termitenbauten anguckt, wundert man sich, dass da kein Innenarchitekt geholfen hat. Vielleicht haben die Termiten aber die Fähigkeit, sich am morphischen Feld zu orientieren. Bei Magnetfeldern gibt es ja auch unsichtbare Feldlinien. Als weitere Beispiele nennt Sheldrake Vogelscharen und Fischeschwärme. Er fragt, wie die Tiere es hinbekommen, ihre Richtung so schnell zu ändern, ohne dabei zusammenzustoßen. Ihr müsst das alles einmal selbst bei Sheldrake nachlesen.“

## **Gedächtnis**

„Was ist los? Ist in der letzten Woche etwas passiert?“, fragte Gerd.

„Da war überhaupt nichts los. Es war richtig langweilig. Zum Glück treffen wir uns ja heute. Ich bin gespannt, was Rudi für uns vorbereitet hat“, entgegnete Karl.

Rudi begann: „Ich habe mich mit dem Thema 'Gedächtnis' beschäftigt. Die Geschichten vom letzten Mal über Vogelschwärme und Termiten haben mich darauf gebracht. Schon immer war es für mich ein Rätsel, wie das mit dem Vogelzug geht. Manche Vögel fliegen tausende von Kilometern und dann kommen sie noch am richtigen Ort an. Haben die alle ein Supergedächtnis?“

„Das haben die von ihren Vorfahren geerbt. Das ist ganz was anderes.“ fügte Gerd an.

„Ja, das stimmt wohl, aber wie ist das mit Elefanten?“, fragte Rudi.

Er berichtete nun von dem allseits bekannten Beispiel eines Elefanten, der im Tierpark von einem Besucher gefüttert wurde. Dieser gemeine Mensch ärgerte den Elefanten mit einer Nadel, die er im angebotenen Leckerbissen versteckt hatte. Nach mehr als zwanzig Jahren kam dieser Mensch erneut in den Zoo. Der Elefant erkannte seinen damaligen Peiniger und bespritzte ihn mit schlammigen Wasser.

„Ob das wahr ist? Diese Geschichte hört man immer wieder“, meinte Karl.

Rudi fuhr fort: „Fest steht auf jeden Fall, dass Elefanten wirklich ein gutes Gedächtnis haben müssen. Sonst würden sie ja ihre weit entfernten Wasserstellen überhaupt nicht wiederfinden. Aber mich hat nicht nur das Gedächtnis von Tieren interessiert. Wie ist das eigentlich mit unserem Gedächtnis?“

„Das taugt überhaupt nichts“, stöhnte Gerd und ergänzte: „In der letzten Zeit vergesse ich alles Mögliche. Wie oft muss ich in der Wohnung hin- und hergehen, um meine Brille wiederzufinden!“

An diesem Beispiel erklärte Rudi, dass unser Gedächtnis nicht nur das abspeichert, was wir uns merken wollen. Besonders wichtig sind immer auch die begleitenden Umstände und Zusammenhänge. Man kann sich zum Beispiel sehr viel merken, wenn die jeweiligen Information gedanklich an einen bekannten Ort ablegt werden. Später braucht man dann nur noch die Route im Kopf abgehen und findet dort die gespeicherte Information. Das ist die sogenannte Loci Methode.

Für einige Menschen ist Gedächtnistraining ein richtiger Sport. Man staunt über die Rekorde. Ein 32 Jahre alter Rechtsanwalt aus München konnte sich 2000 Zahlen in einer Stunde einprägen und diese fehlerfrei wiedergeben. Ein Gedächtnisweltmeister aus Magdeburg prägte sich 100 Zahlen ein. Danach war er in der Lage, diese innerhalb von drei Minuten in der richtigen Reihenfolge wiederzugeben.

„Das schaff ich niemals“, meinte Gerd.

„Du bist ja auch schon etwas älter. Die Hauptsache, du erinnerst dich noch an deine Schandtaten, die du in deiner Jugendzeit begangen hast“, scherzte Karl.

„Da musst du vorsichtig sein. Manchmal glaubst du nur, dich zu erinnern“, warnte Rudi.

Es ging nun um die Experimente von Elizabeth Loftus. Diese Forscherin untersuchte, wie sich das Gedächtnis täuschen lässt. Bei Wikipedia wird ihr berühmtes Experiment 'Lost in the mall' beschrieben. Hierbei wurden Versuchspersonen Erzählungen vorgelegt, die angeblich von Verwandten stammten und sich auf Kindheitserlebnisse bezogen. Dabei war eine Geschichte nur erfunden. Sie erzählte, dass sich die Versuchsperson im Alter von 5-6 Jahren in einem Einkaufszentrum verirrt hatte. Einige der Versuchspersonen behaupteten danach, dass sie sich an dieses Ereignis erinnern konnten, obwohl es nie stattgefunden hat.

In anderen Experimenten wurden den Versuchspersonen Fotos vorgelegt, bei denen die betreffenden Personen als Kinder in einem Heißluftballon zu sehen waren. Die Bilder waren aber Fotomontagen. Die Fahrt mit dem Heißluftballon hatte nie stattgefunden. Später glaubte etwa die Hälfte der Versuchspersonen, dass sie die Fahrt mit dem Ballon wirklich erlebt hatten.

Falsche Erinnerungen sind problematisch, wenn es um Zeugenaussagen geht und aufgrund solcher Aussagen dann Menschen unschuldig verurteilt werden. In Amerika saß ein Mann neun Jahre unschuldig im Gefängnis. Eine Frau hatte behauptet, ihn als Mörder eines kleinen Mädchens erkannt zu haben. Nach einer DNA-Analyse wurde der Mann schließlich freigesprochen. Er war unschuldig. Die 'Augenzeugin' hatte sich geirrt.

Man kann sich also auf sein Gedächtnis nicht verlassen.

Jens hatte dafür auch ein Beispiel parat: „Ja, das stimmt. Manchmal glaubt man nur, dass man sich erinnert. Mit meinem Sohn hab ich neulich über ein Ereignis aus seiner Kindheit gesprochen. Wir waren vor vielen Jahren auf einer Reise und mussten in einem japanischen Hotel eine Nacht pausieren. Im Park war ein kleiner Teich, in dem viele Fische herumschwammen. Für meinen kleinen Sohn war das richtig interessant. Leider hatten wir keine Zeit und mussten das Hotel schnell wieder verlassen. Es ist klar, dass unser Sohn damals sehr traurig war. Oft haben wir ihm davon erzählt und auch ein Foto von dem Hotel gezeigt. Er hat dann als Kind dieses Erlebnis selbst weiter erzählt. Jetzt, nach vielen Jahren, ist er allerdings nicht mehr so sicher, ob das seine eigene Erinnerung ist. Vielleicht wurde das alles in seinem Gedächtnis nur abgespeichert, weil wir es immer wieder erzählt hatten.“

## **Klönschnack**

„Schade, ich hatte mich schon so daran gewöhnt.“

„Können wir uns nicht drüben in dem anderen Bürgerhaus treffen?“

„Das müssen wir noch klären. Auf jeden Fall ist das da nicht so gemütlich.“

„Und dann noch Bus und Fußweg. Nee, das ist nichts für mich.“

Es hatte sich herumgesprochen: Im nächsten Monat sollte das Bürgerhaus schließen. Umfangreiche Renovierungsarbeiten mussten in Angriff genommen werden. Ausweichen sollte man in das benachbarte Bürgerhaus. Doch dort rechnete jeder mit Platzmangel. Gerd versuchte, die Gruppe zu trösten. „Naja, dann genießen wir unser letztes Treffen. Die Rechnung übernehme ich heute. Ihr könnt ja schon mal bestellen.“

So richtig schmeckte das Frühstück aber nicht. Wortkarg kauten die Senioren auf ihren Brötchen.

„Das ganze dauert doch nur ein halbes Jahr. Danach treffen wir uns in alter Frische wieder. Wichtig ist nur, dass wir in Verbindung bleiben. Ich ruf' jedenfalls mindestens einmal in der Woche bei Gerd an und frag' nach den Neuigkeiten“, versprach Jens.

„Ihr könnt ja auch E-Mails schreiben. Ist doch kein Problem. Mit einem Brief alle auf einen Schlag informieren. Das ist doch praktisch“, schlug Rudi vor.

„Ja, dann muss man aber regelmäßig sein Postfach kontrollieren. Ich weiß nicht, ob ich das schaffe. Manchmal geh' ich die ganze Woche nicht an den PC und dann finde ich so viele Mails auf einmal. Was ist wichtig, was ist nur Müll? Ich hab' oft gar keine Lust, das alles durchzusehen“, klagte Karl.

Dieser Hinweis von Karl reichte, um die Beteiligung in der Gruppe zu steigern. Jeder begann nun über seine eigenen Erfahrungen mit Spam-Nachrichten zu erzählen.

„Aber vorsichtig, nicht alles, was im Spam-Ordner landet, ist auch Spam. Manchmal kommen ganz normale Nachrichten dorthin. Also guckt auch mal da hin, sonst kann es ja vorkommen, dass ihr einen wichtigen Brief von mir überseht“, warnte Rudi.

„Woran erkennt man dann, ob ein Brief wichtig ist? Ich krieg' oft E-Mails, die haben nur Zeile und dann noch 'nen Anhang. Da gibt es viele Betrüger, die uns nur 'reinlegen wollen“, beschwerte sich Karl.

„Du hast recht,“ bestätigte Rudi und beruhigte Karl „meine E-Mails haben aber immer eine direkte Anrede. Am Ende mein Gruß und mein Name. Wenn in einer Mail nur ein Link drin ist und ich weiß nicht, woher der kommt, wird das natürlich sofort gelöscht. Dann kann eigentlich nichts schiefgehen“.

Jeder bestellte jetzt noch einen Becher Kaffee. Jens versuchte sich mit einem Schlusswort.

„War 'ne schöne Zeit. Jeder hat dabei 'was gelernt. Am meisten hat mich das Thema Fluggeräte interessiert.“

Aber auch die anderen Themen fanden ihre Befürworter.

„Tschüß, bis bald! Wir bleiben in Verbindung!“

E N D E

## Nachwort

Diese Begnungen im Bürgerhaus haben, ehrlich gesagt, nicht so stattgefunden, wie es im Text beschrieben wurde. Alle Namen wurden geändert. Leider konnte nach den ersten Treffen diese Zusammenkünfte nicht mehr stattfinden. Die 'Corona-Pandemie' sorgte für Kontaktverbote. Der Autor hatte also ausgiebig Zeit, sich in Gedanken mit der Fortsetzung der Gesprächsrunde auseinander zu setzen.

*Erik Tantal*

*Hamburg, 2021*

## Epilog

"Glauben heißt nicht wissen." Dieser Satz von Wilhelm Weitling (1808 - 1871), deutscher Frühsozialist und Theoretiker des Kommunismus - Quelle: Weitling, Das Evangelium des armen Sünders, 1845 - wird in allerlei Zusammenhängen benutzt, auch wenn ursprünglich der Hintergrund der Gegensatz Gottesglaube versus Naturwissenschaft war. Wissenschaft beansprucht mehr Verlässlichkeit. Allerdings ist es wohl besser sich bewusst zu machen, dass wir alles Wissen und jede Interpretationsmethode nur aus zweiter Hand haben. Wir haben uns durch wiederholte Wahrnehmungen daran gewöhnt, die Dinge für wahrzunehmen. Hinzu kommt, dass wir auch Sinnestäuschungen erliegen können.

Daher müssen wir bei Unbekanntem und Neuem stets abwägen, für wie wahr wir sie halten und mit bisher Erlebten abgleichen. Vermutlich liegt darin der Reiz der Mysterien begründet. Am Ende verlassen wir uns darauf, was andere Menschen über Mysterien urteilen und können auch nur glauben, dass sie recht haben. Wenn wir uns auf die als Wahrheitsauskünfte ausgegebenen Meinungen anderer Menschen verlassen, können wir auch verlassen sein. Genügend Selbstkritik, um Rattenfängern nicht auf den Leim zu gehen, dürfte ratsam sein.

Wichtig ist beim Versuch etwas wahrzunehmen oder als wahr anzunehmen, Abklärung und Bestätigung bei Gleichgesinnten zu bekommen. Es genügt nicht, etwas mit dem Verstand als wahr festzusetzen, man muss auch das Gefühl entstehen lassen können, dass man richtig liegt. Das gelingt am besten mit anderen Menschen.

Der Klönschnackrunde ist daher zu wünschen, dass sie mit ihren Frühstückstreffen weiter machen kann. Wenn persönliche Treffen nicht möglich sind, sollten die Teilnehmer versuchen, sich online, z. B. per Skype zu treffen. Skype ist bei Windows als Zusatz enthalten,

ansonsten geht es bequem zu installieren. Solche Programme ermöglichen auch Treffen mit mehreren Teilnehmern. Wenn man es zum ersten Mal startet, wird man durch einen Einrichtungsprozess geführt. Die Bedienung ist einfach und wenn es doch einmal hakt, sollte man keine Scheu haben sich helfen zu lassen. Es gibt viele Möglichkeiten: Im Internet suchen, Familienmitglieder oder Bekannte fragen. In Volkshochschulen und anderen öffentlichen Einrichtungen werden einschlägige Kurse und Workshops angeboten.

Wenn man erst einmal solch eine Gruppe wie die Klönschnackrunde gefunden hat, kann man sich glücklich schätzen und sollte sich nicht entmutigen lassen, wenn Hindernisse sich zu treffen aufkommen. Wo ein Wille ist, ist ein Weg.

*Frank Merla*

*Buchholz-Holm-Seppensen, 2021*

## **Dank**

Ein großes Dankeschön an Jürgen Schiller für die vielen Anregungen, an Wolfgang Hartwig für die Durchsicht des Textes und die zahlreichen Verbesserungsvorschläge und an Frank Merla für seinen Epilog.

*Erik Tantal*

# Quellen

*(Eine kleine Auswahl interessanter Internetseiten zu den Themen)*

<https://www.youtube.com/watch?v=7cV1FQppZ7E>

Das Geheimnis der Steinkugeln von Bosnien und Costa Rica

[https://www.youtube.com/watch?v=cCszyll\\_i9g](https://www.youtube.com/watch?v=cCszyll_i9g)

Das Rätsel der perfekten Kugeln von Costa Rica

<https://www.youtube.com/watch?v=gxjG6W7svak>

Der Mythos Atlantis (Doku)

[https://www.youtube.com/watch?v=sK2e0mMMv\\_A](https://www.youtube.com/watch?v=sK2e0mMMv_A)

Doku - Atlantis: Mythos und Wahrheit

<https://www.youtube.com/watch?v=MglvrMTtdF0>

Heinrich Kusch: Geheimnisvolle, riesige, prähistorische Gangsysteme in der Steiermark (01.05.2016)

<https://steiermark.orf.at/v2/news/stories/2720883/>

Mysteriöse Höhlen in der Oststeiermark (12.07.2015)

<https://kollektiv.org/die-mysterioesen-lochsteine-und-die-raetselhaften-erdstaelle/>

<https://www.youtube.com/watch?v=vmezd-kdkog>

Unglaublich - Diese STEINE Können WACHSEN Und WANDERN

<https://www.grenzwissenschaftler.com/2015/07/28/das-bibel-ufo-des-hesekiel/>

<https://www.youtube.com/watch?v=1tiRl0x4oKQ>

Unerwartete Begegnung zwischen Wolf und Hund

<https://www.youtube.com/watch?v=X3ULSYWtm-o>  
Hund startt jeden Tag aus dem Fenster

<https://www.youtube.com/watch?v=UAWKVwcR10c>  
Hunde, die Krebs riechen können | Quarks

<https://www.youtube.com/watch?v=IXwwpBjXS14>  
Dieser Hund geht täglich in die Kirche

<https://www.spektrum.de/news/sonnenblumen-sanieren-schwermetallbelastungen/572371>

[https://www.youtube.com/watch?v=YM\\_CR4JtAoA](https://www.youtube.com/watch?v=YM_CR4JtAoA)  
Experiment eines Neuro-Wissenschaftlers & Musikers: Musik aus Pflanzen

<https://www.youtube.com/watch?v=BPCqBENH7I4>  
Bio-Weinbauern beschallen ihre Pflanzen mit Musik

<https://www.youtube.com/watch?v=jqxUvEFpUfU>  
Geheimnisvolle Pflanzen - Die Brennnessel

<https://brennnesselpflanze.de/warum-ist-brennnesseljauche-in-frankreich-verboten/>

Rupert Shelldrake  
<http://www.lasarcyk.de/helmut/shelldrake.html>

<https://www.shelldrake.org/15-deutsch>  
aus Rupert Shelldrake: Der siebte Sinn der Tiere

[https://www.focus.de/wissen/tests-onlinespiele/memo-trainer/gedaechtnis-weltmeisterschaft-deutsche-hamstern-rekorde\\_aid\\_454398.html](https://www.focus.de/wissen/tests-onlinespiele/memo-trainer/gedaechtnis-weltmeisterschaft-deutsche-hamstern-rekorde_aid_454398.html)

Panorama Superhirn

<https://www.welt.de/vermischtes/article108410904/Rechtsanwalt-knackt-Weltrekord-im-Zahlenmerken.html>

[https://www.volksstimme.de/nachrichten/magdeburg/1056507\\_Magdeburger-Gedaechtnis-Genie-knackt-Weltrekord.html](https://www.volksstimme.de/nachrichten/magdeburg/1056507_Magdeburger-Gedaechtnis-Genie-knackt-Weltrekord.html)

Elizabeth Loftus

[https://de.wikipedia.org/wiki/Elizabeth\\_Loftus](https://de.wikipedia.org/wiki/Elizabeth_Loftus)

<https://www.weltderwunder.de/artikel/falsche-erinnerungen-wie-uns-das-gedaechtnis-tauescht>

# Impressum

**Titel**            Mysterien - Erfunden oder wahr?

**Autor**            Erik Tantal, alias Klaus Friese

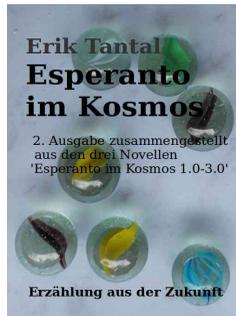
**Version 2.0**    2. Ausgabe, 2021

**Copyright**    © Klaus Friese, Hamburg

**E-Mail**           friese@esperanto-hamburg.de

**Titelbild**        Erik Tantal

# Vom gleichen Autor



## Vom gleichen Autor

***E-Bücher auf Deutsch, kostenlos erhältlich bei:  
esperanto-klaus.de***

- Klaus Friese, Esperanto und das Schweizer Taschenmesser
- Erik Tantal, Esperanto im Kosmos  
Erzählung aus der Zukunft
- Erik Tantal, Die Insel la Mirinda  
Sciencefiction ohne Raumfahrt
- Klaus Friese, Achtung: Kirche!  
Keine Angst vor der Wahrheit
- Jürgen Schiller, Opa erzählt - Von damals bis heute  
Aufgeschrieben von Klaus Friese
- Erik Tantal, Die Chimäre - Erzählung aus der Zukunft

***Taschenbuch, beim Allsprachendienst erschienen:***

- Klaus Friese, Fahrtrichtung Esperanto  
Einsatz für eine Vision

Allsprachendienst Esperanto GmbH  
Svisa Espero  
Poŝtfako 26, 8613 Uster 3, Svislando

(ISBN 978-3-9524594-4-7)

*Preis: CHF 19,50 (zuzüglich Portospesen; ausserhalb der Schweiz EUR 17,70 + Portospesen)*

# Frank Merla informiert.....

## [frali.net]

Wir leben zwar in einer Gesellschaft, die nicht kommunistisch\* ist, aber eine bestimmte Tätigkeit ist mir nicht mehr "aufgedrängt". 44 Jahre lang habe ich im öffentlichen Dienst gearbeitet und darf in meinem studierten Beruf aus Altersgründen nicht mehr tätig sein. Ich darf meinen "wohlverdienten Ruhestand" genießen.

Das verlockt natürlich dem süßen Gift der Bequemlichkeit zu erliegen und die viele "freie" Zeit mit Zerstreuungen zu verbringen. Ich bin ein soziales Wesen und möchte meine Erfahrungen und Fertigkeiten nicht für mich behalten, sondern mit anderen Menschen teilen.

Außerdem möchte ich, dass nachfolgenden Generationen wenige Geldschulden abzutragen bleiben, ganz zu schweigen davon, dass frühere Umweltzerstörungen wieder gut machen sein werden. Meine Generation hat am meisten Schuld auf sich geladen und wird sich wohl einfach davon machen.

## Fahrrad

Wenn ich unterwegs bin, dann am liebsten per Fahrrad. Meistens fahre ich alleine: Rational, weil ich mich freue mein Auto stehen lassen zu können und kein Kohlendioxid in die Umwelt blasen lasse. Es hat etwas Meditatives - ich bin ganz bei mir und in Einklang mit der (von Menschen umgestaltete) Naturlandschaft. in Nebenan.de biete ich den Mitmenschen in meiner Nähe (Buchholz-Holm-Seppensen) an zuweilen

mitzuradeln. Ein bis zwei Mal pro Woche bekomme ich Aufträge Buchbestellungen auszuliefern. Mehr darüber in meinem Blog [buchbuch.bplaced.net](http://buchbuch.bplaced.net).

Wer mich mit grünen Baumwolltaschen im Fahrradkörbchen durch Buchholz zuckeln sieht, darf mir gerne zuwinken.

## Esperanto



Ich möchte mich mit möglichst vielen Menschen gut verstehen können, auch über Sprachgrenzen hinweg. Das gelingt mir mit Esperanto. Mehr über Esperanto bei [ene.frali.net](http://ene.frali.net).

## About

Wer bin ich, und wenn ja, wie viele? Ich habe Mühe diesen Satz zu verstehen. Es ist der Titel eines Buches, das ich auch deshalb gelesen habe, weil ich wissen wollte, was der Autor meint. Es geht darum, dass mensch meist in der Rolle gesehen wird, die er in den Augen des anderen Menschen spielt. Meine Kinder sehen in mir vorwiegend ihren Vater, meine Frau ihren Partner. Ich möchte aber auch gern in Gänze gesehen werden und gebe mir viel Mühe so gesehen zu werden. Deshalb breite ich auf meinen Beiträgen im Internet die unterschiedlichsten Dinge aus und lade dich ein, dir die Muße zu gönnen, daran teilzunehmen. Über mein bisheriges Leben gibt es mehr auf [frali.net/bio.html](http://frali.net/bio.html)

## frali.bplaced.net

Mehr über meine Internetaktivitäten gibt es auf [frali.bplaced.net](http://frali.bplaced.net) zu lesen.

